



Kurswechsel in der Politik: Beitrag von Peter Gauweiler

Plattform für Suche nach einer besseren Gesellschaftsordnung

Berthold Huber stellt in seinem Buch "die entscheidende Frage", schreibt der CSU-Politiker Peter Gauweiler: die Frage "nach dem System, seinen Krankheiten und seiner Heilung". Huber verweist "zu Recht auf die gravierenden Defizite des marktradikalen Kapitalismus". Sein Diskussionsangebot schaffe eine Plattform für die dringend notwendige Suche nach einer besseren, weil freiheitlichen, gerechten, solidarischen und sozialen Ordnung.

Mitten in der Krise, welche die Finanzmärkte und das Währungs- und Finanzsystem der Europäischen Union zutiefst erschüttert, meldet sich Berthold Huber zu Wort, nicht nur für die IG Metall, und dieses Wort hat Gewicht. Es stellt die entscheidende Frage, die derzeit in der Eile des Packens von Hilfspaketen fast untergeht: Die Frage nach dem System. Nach dem System, seinen Krankheiten und seiner Heilung. "Systemische Krisen müssen systemisch kuriert werden, durch Zivilisierung und Zähmung der kapitalistischen Dynamik von innen." forderte jüngst Heribert Prantl in der Süddeutschen Zeitung. Genau darum kreist dieses Buch. Dafür ist man Berthold Huber und seinen Mitautoren zu großem Dank verpflichtet.

Vor 20 Jahren schien der große Streit der Ideologien um die bestmögliche Wirtschaftsordnung entschieden. Die Gesellschaftsanalyse des Staatssozialismus war widerlegt. Der Kapitalismus hatte "ein für alle Mal" obsiegt - das "Ende der Geschichte", so Francis Fukuyama. Immer weniger Staat war die Devise. Heute stecken die ökonomischen Sieger von damals selbst in einer tiefen Krise. Die Diagnose des Buches fragt nach den Ursachen und verweist zu Recht auf gravierende Defizite des "marktradikalen Kapitalismus", auf den Rückzug des Staates aus der Ordnung des Wirtschaftslebens. Weniger eine Krise der Moralität als des zugrunde liegenden Gesellschafts- und Wirtschaftsmodells.

Die Autoren vermeiden, ihre in der Sache zutreffende Analyse mit persönlichen Vorwürfen zu entwerten. Zu Recht, denn im Diagnose-Zeitraum der letzten Jahrzehnte trugen in der Bundesrepublik verschiedene politische Farben Verantwortung: Schwarz-gelbe Bundesregierungen unter Kohl, zwei rot-grüne Regierungen unter Schröder, eine schwarz-rote und nun eine schwarz-gelbe unter Angela Merkel. Die Unternehmensteuerreform des Ministers Eichel von 2001, das rot-grüne "Investmentgesetz" von 2003 (das die Förderung der Hedgefonds geschaffen hat), Schröders Agenda 2010 oder der "Geist von Leipzig" des CDU-Parteitag von 2003: Rechte wie Linke haben nach dem

epochalen Ende des Systemwettbewerbs versäumt, die entstandenen Leerräume ordnungspolitisch ausreichend zu bändigen. Die Wall-Street-Boys mit deutschem Pass werkelten und irrten auf allen Seiten des Parlaments.

So bemerkenswert wie die Diagnose ist auch die Therapie: Vom "marktradikalen Kapitalismus" zu einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, welche die soziale Marktwirtschaft in das 21. Jahrhundert fortschreibt. Dass der Vorsitzende einer großen - neu-deutsch: systemrelevanten - deutschen Gewerkschaft diesen Weg aus der Krise sucht, bleibt natürlich nicht ohne linken Widerspruch, der in diesem Buch seinen Platz hat. Aber mit diesem Diskussionsangebot ist eine Plattform geschaffen, auf der die politischen Kräfte die heute dringend gebotene, gemeinsame Suche nach einem wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Modell vorantreiben können, das in eine bessere, eine ebenso freiheitliche wie gerechte und solidarische, wirtschaftliche und soziale Ordnung führt.

Das Buch ruft die Politik in ihre Verantwortung. Ohne eine starke, verlässliche, leistungskräftige staatliche Ordnung gibt es weder Rechtsstaat noch Marktwirtschaft, Freiheit, Sicherheit und Solidarität. Die "Abwesenheit des Staates macht die Menschen nicht frei, sondern zum Freiwild, besonders die schwachen", schreibt Erhard Eppler in seinem Beitrag zum Buch. Das hätte die CSU auch so sagen können.

Diese Ordnungsfunktion des Staates muss erneuert, gefestigt und wirksam durchgesetzt werden. "Der Primat der Politik über die Wirtschaft muss erhalten werden - oder die Politik ist nicht in Ordnung", so einmal Deutschlands populärster Journalist Peter Scholl-Latour.

Ein bemerkenswertes, anregendes, wichtiges Buch also. Nun straft das Leben nicht nur die, die zu spät, sondern leider manchmal auch die, die zu früh kommen. Die Dynamik der Krise enthüllt Tag für Tag immer neue Herausforderungen, deren Dramatik kurz zuvor noch kaum abschätzbar war. So kann das Buch notgedrungen nur ansatzweise auf die aktuellen Fragen der nationalen, europäischen und internationalen Bändigung der Finanzmärkte, ihrer Regulierung und Rückbindung an die Realwirtschaft eingehen.

Das Buch ist gleichwohl ein gutes Rüstzeug für alle künftigen Diskussionen. Berthold Hubers "Kurswechsel für Deutschland" endet mit einem Beitrag von Günter Verheugen und dieser wiederum mit dem Satz: "Das alles klingt nach einem Plädoyer für die soziale Marktwirtschaft, und das ist es auch. Soziale Marktwirtschaft mit hohem innovativem Anspruch ist mit Sicherheit das Wirtschaftsmodell, mit dem sich Europa in der Globalisierung am besten behaupten kann." Man sollte hinzufügen, dass dazu die Wiederherstellung der Schutzfunktion des Staates gehört. Einen solchen "Kurswechsel für Deutschland" gehen meine Freunde und ich gerne und zuversichtlich mit.

27. Mai 2010